



SEBASTIAN BRATHER

Archäologie der westlichen Slawen

2. überarbeitete
und erweiterte Auflage

DE  GRUYTER

Sebastian Brather
Archäologie der westlichen Slawen

Ergänzungsbände zum
Reallexikon der
Germanischen Altertumskunde

Herausgegeben von
Heinrich Beck, Dieter Geuenich,
Heiko Steuer

Band 61



Walter de Gruyter · Berlin · New York

Sebastian Brather

Archäologie der westlichen Slawen

Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft
im früh- und hochmittelalterlichen Ostmitteleuropa

2., überarbeitete und erweiterte Auflage



Walter de Gruyter · Berlin · New York

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 978-3-11-020609-8

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2008 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 10785 Berlin.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandgestaltung: Christopher Schneider, Berlin

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

Vorwort

Vorliegender Band will eine Zusammenfassung der bisherigen archäologischen Forschungen zur Geschichte des frühen und hohen Mittelalters in Ostmitteleuropa bieten. Ein solcher Versuch ist bisher kaum unternommen worden; die meisten der existierenden Übersichten, auch jene von Archäologen verfaßten, folgen einer überwiegend historischen Orientierung. Dies widerspiegelt sich bereits deutlich in den jeweiligen Gliederungen, die primär der Ereignisgeschichte nachgehen. Ergebnisse der Archäologie dienen dann vor allem zur Illustration der politischen Geschichte. Im Zentrum archäologischen Interesses stehen jedoch, aufgrund der spezifischen Aussagekraft archäologischer Quellen, vor allem strukturgeschichtliche Entwicklungen. Dazu gehören sozial-, wirtschafts- und kulturgeschichtliche Fragestellungen, d. h. nicht zuletzt die einstigen Lebensbedingungen und -umstände.

Deshalb scheint es lohnend, die bisherigen Ergebnisse der Archäologie unmittelbar darzustellen und zusammenhängend zu erörtern. Diese Ergebnisse beziehen sich vor allem auf die Bereiche Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft, denen jeweils ein Hauptkapitel gewidmet ist. Dieser Darstellung wurden je ein Abschnitt zur Geschichte der „slawischen Altertumskunde“ und zu den besonderen Problemen archäologischer Forschung zum frühen und hohen Mittelalter im östlichen Mitteleuropa vorangestellt. Beides schien mir zum Verständnis der heutigen Forschungssituation und ihrer Voraussetzungen unerlässlich. Diesen Einführungen folgt schließlich ein kurzer Überblick zur politischen Geschichte Ostmitteleuropas vom 7. bis 13. Jahrhundert, um den historischen Rahmen abzustecken. Eine ausführliche, thematisch gegliederte Bibliographie am Schluß soll Interessierten den Zugang zur Fachliteratur ermöglichen.

Ein Überblick wie der hiermit vorgelegte kann gewiß nicht erschöpfend ausfallen, sondern muß sich auf wichtige, problemorientierte Aspekte beschränken. Ich habe mich bemüht, die jeweilige Quellenlage der Archäologie und damit zusammenhängende Interpretationsprobleme offenzulegen. Dabei kam es mir darauf an, die großen Linien durch zahlreiche Detailbelege zu unterstreichen. Eingefügte Seitenblicke auf die Verhältnisse in den Nachbarregionen sollen dazu beitragen, einerseits die Besonderheiten Ostmitteleuropas zu verdeutlichen und andererseits der latenten Gefahr der Verabsolutie-

rung zu entgehen. Darüber hinaus waren jene gravierenden Veränderungen zu berücksichtigen, die sich in den letzten zehn Jahren durch dendrochronologische Datierungen und neue Forschungsansätze ergeben haben, wodurch bisherige Vorstellungen mitunter entscheidend revidiert werden müssen.

Daß ein Band über die westlichen Slawen als „Ergänzungsband zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde“ erscheint, mag auf den ersten Blick überraschen. Zwei Gründe waren dafür entscheidend. Einerseits bildet die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas den Gegenstand des „Hoops“, denn eine Beschränkung auf die Geschichte bestimmter („ethnischer“) Gruppen wird der historischen Entwicklung angesichts vielfältiger Verflechtungen nicht gerecht. Andererseits erhält die Archäologie der westlichen Slawen in den Stichworten des Reallexikons jedoch nicht ausreichend Gewicht, weshalb eine zusammenfassende Darstellung als willkommene Ergänzung erscheint.

Hervorgegangen ist dieses Buch aus meiner Tätigkeit in Lehre und Forschung an der Humboldt-Universität in Berlin und der Universität Freiburg i. Br. Viele Anregungen gehen auf die aufgeschlossene Atmosphäre im Freiburger Sonderforschungsbereich 541 „Identitäten und Alteritäten“ zurück. Zu danken habe ich vielen Kollegen, die mir besonders bei Spezialproblemen behilflich waren, sowie Hans-Stephan Brather, Johanna Brather, Uwe Fiedler, Brigitte Lohrke und Heiko Steuer für die kritische Lektüre von Teilen bzw. des gesamten Manuskripts. Ein Dank geht darüber hinaus an die Berliner und Freiburger Studierenden, die mit ihren manchmal überraschenden Fragen den Blick zu schärfen halfen. Schließlich danke ich den Herausgebern, insbesondere Heiko Steuer, für die Aufnahme meiner Studie in die Reihe der Ergänzungsbände des Reallexikons der Germanischen Altertumskunde.

Freiburg i. Br., im Dezember 2000

Sebastian Brather

Vorwort zur Neuauflage

Dass zeitgleich mit diesem Band zwei weitere Bücher über „die“ Slawen erschienen – Paul Barfords über „Die frühen Slawen“ in Osteuropa insgesamt und Florin Curtas über „Die Entdeckung der Slawen“ an der unteren Donau im frühen Mittelalter –, weist auf ein breites aktuelles Interesse hin. Zwei wesentliche Gründe lassen sich dafür wohl nennen. Zunächst verlangen die zahlreichen archäologischen und historischen Detailforschungen der zurückliegenden Jahrzehnte nach wissenschaftlicher Sichtung, Auswertung und Zusammenfassung, um die Grundzüge von Verhältnissen und Entwicklungen zu erkennen. Zweitens riefen die politischen Umbrüche der Jahre 1989 und 1990 ein Bedürfnis nach Neuorientierung und Vergewisserung in Ostmitteleuropa hervor; auch dürfte der europäische Einigungsprozess das westliche Interesse daran stimuliert haben, in wieweit sich historische Unterschiede und Gemeinsamkeiten im früh- und hochmittelalterlichen Europa feststellen lassen.

Die vorliegende „Archäologie der westlichen Slawen“ hat offensichtlich eine spürbare Lücke geschlossen und ist nun vergriffen. Für die erforderliche Neuauflage sind einige Fehler korrigiert und kleinere Ergänzungen vorgenommen worden, auf die in mehreren Rezensionen dankenswerterweise aufmerksam gemacht wurde. Größere Änderungen schienen noch nicht notwendig. Statt kommentierender Passagen zum vorliegenden Text ist ein zusätzlicher Abschnitt über „Neue Fragen und Perspektiven“ hinzugefügt worden, in dem einige wesentliche Aspekte archäologischer Forschungen am Beginn des 21. Jahrhunderts umrissen werden. Die Bibliographie schließlich ist ergänzt und auf den neuesten Stand gebracht.

Freiburg i. Br., im Oktober 2008

Sebastian Brather

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Vorwort zur Neuauflage	VII
Einleitung	1
I. Geschichte der „slawischen Altertumskunde“ – Slawenbilder	9
1. Die Anfänge einer „vaterländischen Altertumskunde“	9
2. Das „imperiale Zeitalter“	14
3. Zwischen den beiden Weltkriegen	19
4. „Slawische Archäologie“ nach 1945	22
II. Methoden und Aussagemöglichkeiten der Archäologie	31
5. Archäologische und schriftliche Quellen	33
6. Ausgrabungen	35
7. Datierung von Funden und Befunden	39
8. Ethnische Interpretation	44
III. Historischer Rahmen	51
9. Herkunft und Einwanderung der Westslawen	51
10. Merowinger- und Karolingerzeit	62
11. Westslawische Reichsbildungen	66
Das „Großmährische Reich“	68
Die Přemysliden in Böhmen	71
Die Piasten in Großpolen	75
Herrschaftsbildungen bei den „Elbslawen“	80
12. Ostsiedlung des 12./13. Jahrhunderts	84

IV. Siedlung	89
13. Naturräumliche Voraussetzungen	90
14. Siedlungsgebiete und Kulturräume	92
15. Haus, Hof und Dorf	98
Hausbau	98
Hof und Gehöft	109
Weiler und Dorf	113
16. Burgwälle und Befestigungen	119
Entstehung	121
Funktion	125
Lage	127
Grundriß	129
Wallkonstruktion	132
17. Siedlungen „frühstädtischen“ Charakters	140
Seehandelsplätze	142
„Burgstädte“	148
18. Hoch- und spätmittelalterliche Städte	154
V. Wirtschaft	163
19. Landwirtschaft und Ernährung	164
Ackerbau	166
Viehwirtschaft	176
Jagd und Fischfang	182
Ernährung und Speisen	185
20. Hauswerk und Handwerk	186
Töpferei und Keramik	188
Textilherstellung	201
Leder und Pelze	205
Holzbearbeitung	206
Geweih- und Knochenverarbeitung	207
Eisengewinnung und -verarbeitung	210
Bunt- und Edelmetallverarbeitung	212
Glasverarbeitung	217
Bernsteinverarbeitung	218
Pechgewinnung	218
Salzgewinnung	220
Mühlsteinproduktion	220

21. Austausch und Handel	222
Gewichtsgeldwirtschaft auf Silberbasis	223
Weitere Äquivalentformen	237
„Handelsgüter“ und „Fremdgüter“	240
Orte des Austauschs	245
Transportmittel und Verkehrswege	247
VI. Gesellschaft	255
22. Bestattung und Grab	256
Bestattungsform und Grabbau	256
Ausstattung im Grab	266
23. Bevölkerung	267
24. Kleidung und Schmuck	271
Kleidung	272
Schmuck	279
25. Waffen, Reiterausrüstungen und Kriegführung	290
Schutzwaffen	297
Reiterausrüstungen	300
Entwicklung der Bewaffnung	306
Krieg und Kriegführung	308
26. Sozialstruktur	310
Gruppen und „Institutionen“	311
Rang und Sachkultur	315
27. Religion und Mythologie	318
Vorchristliche bzw. pagane religiöse Vorstellungen	320
Magie und Mythologie	331
Christianisierung	335
Schlußbetrachtung	355
Neue Fragen und Perspektiven	365
Zitierte Quellen	381

Literatur	387
1. Überblicke	388
Handbücher, Nachschlagewerke und allgemeine Darstellungen	388
Corpora und regionale Übersichten, Kulturräume	392
2. Geschichte der „slawischen Altertumskunde“	394
3. Methoden und Aussagemöglichkeiten der Archäologie	397
4. Historischer Rahmen	398
Einwanderung und Herkunft	398
Politische Strukturen und Reichsbildungen	400
Ostsiedlung	403
5. Siedlung	405
Naturräumliche Voraussetzungen und Kulturlandschaft	405
Haus, Hof und Dorf	405
Burgwälle und Befestigungen	407
Siedlungen „frühstädtischen“ Charakters	409
Hoch- und spätmittelalterliche Städte	411
6. Wirtschaft	412
Landwirtschaft	412
Häusliche Produktion und Handwerk	415
Keramik	417
Gewichtsgeld- und Münzgeldwirtschaft, Äquivalentformen	419
„Handelsgüter“ und „Importfunde“	421
Transportmittel und Verkehrswege	422
7. Gesellschaft	423
Bestattungen und Gräber	423
Bevölkerung	425
Kleidung und Schmuck	426
Waffen und Reiterausrüstungen	427
Sozialstruktur	429
Religion und Mythologie	430
Christliche Einflüsse und Christianisierung	431
Ortsregister	435

Einleitung

Zusammen mit Kelten und Germanen gehören die Slawen¹ im breiten Bewußtsein zu den „alteuropäischen Völkern“. Alle drei Großgruppen – die Skythen wären hier noch dazuzuzählen – erschienen zuerst als Barbaren an der nördlichen Peripherie der antiken Welt. Allerdings zu recht verschiedenen Zeiten: Die Kelten waren den Griechen seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. ein fester Begriff für die nordwestliche Barbarenwelt, im Gegensatz zu den Skythen im Nordosten. Nachdem die Mitte zwischen Kelten und Skythen eine Zeitlang als „keltoskythisch“ betrachtet wurde, galt den Römern seit Cäsar der gesamte Raum rechts des Rheins als germanisch. Die Byzantiner schließlich kamen seit der Zeit um 500 mit Plündererscharen aus dem Norden in Berührung, die seitdem als Slawen bezeichnet wurden. Der moderne nationalistische Streit um die jeweiligen „Urheimaten“ von Kelten, Germanen und Slawen erscheint in wissenschaftlicher Hinsicht gegenstandslos, wenn man sich das unterschiedliche zeitliche Auftreten vor Augen hält. Alle „Völker“ sind historisch geworden, so daß einer endlosen Rückverfolgung in die Vergangenheit enge Grenzen gesetzt sind. Ihre Existenz kann erst dann vorausgesetzt werden, wenn sie den Zeitgenossen auch bewußt war.

Problematisch ist eine unterschiedliche Verwendung der antiken Völkernamen. Die griechischen, römischen und byzantinischen Ethnographen – von Herodot über Tacitus bis hin zu Jordanes – benutzten diese Namen vor allem als geographische Kategorien, mit denen sie die barbarische, d. h. nicht-griechische bzw. nicht-römische Welt in ihrem Verständnis und mit ihren Vorstellungen zu ordnen suchten. Die früh- und hochmittelalterlichen Chronisten gingen ebenso vor. Damit liegt – bis zum Einsetzen der eigenen chronika-

¹ Zur Schreibweise: Verbreitete Begriffe und Namen wie *Slawen* oder *Volga* werden im folgenden in der üblichen, nicht in der wissenschaftlichen Form wiedergegeben (also nicht *Slaven* und *Volga*). Bei weniger gebräuchlichen Namen wie *Sāmāniden* oder *‘Abbāsiden* wird dagegen die wissenschaftliche Transliteration verwendet; ebenso werden russisch- und bulgarischsprachige Titel in der Bibliographie transliteriert. Bekannte Städte bzw. Flüsse wie Prag, Krakau, Weichsel und Moldau werden in der deutschen Namensform angegeben; im Ortsregister wird auf die heutige landessprachliche Schreibung verwiesen.

lischen Überlieferung bei Cosmas von Prag (für Böhmen) und dem Gallus Anonymus (für Polen) eingangs des 12. Jahrhunderts – eine Außenansicht vor, ohne daß wir wissen, wie sich die so bezeichneten Bevölkerungen selbst sahen und nannten. Namenskontinuität verdeckt darüber hinaus häufig entscheidende soziale Wandlungsprozesse. Unabhängig davon benutzen die modernen Wissenschaften diese Namen in einem jeweils spezifischen Sinn: Die Geschichtswissenschaft orientiert sich an den Begriffen der Schriftquellen, die Archäologie an Traditionen der Sachkultur, und die Linguistik an Sprachbeziehungen. Daß damit sehr verschiedene Dinge und Bereiche erfaßt werden, liegt auf der Hand, wird aber dennoch oft nicht ausreichend beachtet.

Der Begriff der westlichen Slawen – oder „Westslawen“, wie sie häufig verkürzt genannt werden – ist in erster Linie ein Konstrukt der Sprachwissenschaft. Die slawischen Sprachen werden aufgrund von historisch-phonologischen und historisch-morphologischen Regelmäßigkeiten (d. h. von Merkmalen der kontrastiven Phonologie) meist in ost-, süd- und westslawisch gegliedert. Diese Dreiteilung umfaßt: 1. russisch, weißrussisch und ukrainisch im Osten; 2. makedonisch, bulgarisch, slowenisch und serbokroatisch im Süden; sowie 3. slowakisch, tschechisch, polnisch und sorbisch (zusätzlich das „ausgestorbene“ Polabische oder Elbslawische) im Westen. Zieht man andere grammatische Bereiche der slawischen Sprachen und kulturgeschichtliche Aspekte wie die Schrift als Kriterien heran, läßt sich auch eine Vierteilung begründen, indem die Südslawen weiter aufgegliedert werden (Abb. 1). Allerdings beruht diese Drei- bzw. Vierteilung auf der Sprachentwicklung des 19. und 20. Jahrhunderts. Sie kann deshalb nicht einfach in das hohe Mittelalter zurückprojiziert werden.

An dieser Graphik wird deutlich, daß auch andere, nichtsprachliche Gliederungskriterien möglich und plausibel sind. Berücksichtigt man historische und kulturelle Entwicklungen, so lassen sich ebenfalls deutliche Unterschiede innerhalb der „slawischen Welt“ ausmachen. Dazu gehören u. a. die Zugehörigkeit zur römisch-katholischen oder zur orthodoxen Kirche und damit zusammenhängend die Verwendung der lateinischen oder der kyrillischen Schrift. Dem lagen während des Mittelalters unterschiedliche Beziehungen und Kontakte – zum Westen oder zu Byzanz – zugrunde. Die einzelnen slawischen Reichsbildungen vollzogen sich darüber hinaus in unterschiedlichen politischen Konstellationen, wobei Nachbarschaft und Auseinandersetzungen mit Römern bzw. Byzantinern, Germanen bzw. Deutschen, Bulgaren und Awaren sowie schließlich den Ungarn eine wichtige Rolle spielten. Diese historischen Prozesse beeinflussten auch die sprachliche Differenzierung, ohne daß eine direkte Abhängigkeit konstatiert werden könnte. Viele politische